



RAUMFÜLLENDE STIMMEN UND SCHÖNE KONTRASTE zeichneten die Aufführung des Oratoriums „Elias“ von Mendelssohn Bartholdy in der Kirche St. Stephan aus: Der Stephanschor und die Kammerphilharmonie Karlsruhe bildeten eine ausgewogene Einheit im Zusammenspiel auch mit den Solisten. Foto: -hd.

Dürre im Text und Fülle im Klang

Interpretation mit großartiger Dramatik: Mendelssohns „Elias“ an der Kirche St. Stephan

Neben dem Oratorium „Paulus“ ist „Elias“ das zweite große Werk dieser Gattung aus der Feder Felix Mendelssohn Bartholdys. Der große Chor an St. Stephan, der schon auf zahlreiche Oratoriumsaufführungen zurückblicken kann, nahm sich nun in der um zahlreiche Sitzgelegenheiten erweiterten katholischen Stadtkirche des Werkes an. Unter der Leitung von Kantor Patrick Fritz-Benzing und zusammen mit fünf Solisten und der Kammerphilharmonie Karlsruhe wurde eine eindruckliche Aufführung dieses großen Sakralwerkes, das längenmäßig an das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach heranreicht, geboten. Der „Elias“ ist in sieben inhaltliche Abschnitte un-

tergliedert: Im ersten Teil weissagt Elias ein schwere Dürre in Israel. Bereits hier setzte der Bariton Manfred Bittner als Elias mit seiner wirkmächtigen und raumfüllenden Stimme, die gut gegen das Orchester ankam, erste und überzeugende Akzente und wirkte im weiteren Verlauf als tragende Figur der Aufführung. Das für ein romantisches Werk eher klein besetzte Orchester agierte indes in den dramatisch bewegten Sätzen dennoch mit großer Bewegung und Klangintensität, worauf der insgesamt gut verständlich und sauber intonierend singende Stephanschor die Handlung textmäßig voranbrachte. Die quasi strukturierenden Zwischenrufe des Obadiah wurden durch die ganze Hand-

lung hindurch von Bernhard Gärtner gesungen, der mit seiner recht hell timbrierten Tenorstimme schöne Kontraste zum grundtönigen „Elias“ setzte.

Im zweiten Abschnitt – der Wiedererweckung des toten Sohnes einer Witwe – trat die Sopranistin Sabine Goetz mit leuchtender Stimme in Erscheinung, kam jedoch lautstärkemäßig nicht immer gegen das Orchester an, das hier teilweise etwas zu dominant agierte. Im vierten Abschnitt, das Einsetzen des Regens nach der Dürre beschreibend, ließ der Knabensopran Julian Finckh schöne Eindrücke von der Empore herab hören. Die Abschnitte drei und fünf (Kampf Elias' gegen den Heidengott Baal sowie der Konflikt mit den Herrschern Ahab

und Isebel) wurden von den Beteiligten mit großartiger Dramatik und vielen lautmalerisch gestalteten Passagen umgesetzt, der Stephanschor überzeugte hier mit markanten Turba-Chören, das aufgebrauchte Volk darstellend.

Im vorletzten Abschnitt (Elias in der Wüste) erklang das bekannte a-cappella-Terzett „Hebe deine Augen auf“, von Sabine Goetz, Julia Werner (die im Handlungsverlauf auch mit Rezitativen und einem Arioso gefiel) und Antje Kistner (ergänzend als zweiter Sopran) transparent gesungen. Der lange Schlussbeifall galt überdies auch den weiteren ergänzend hinzugezogenen Solisten Ursula Stabenow, Clemens Muth und Tobias Kreuter. -hd.